

Lexikon

der

Kunstpädagogik



Herausgegeben von

Kunibert Bering

Rolf Niehoff

Karina Pauls

ATHENA

Rolf-Hermann ... didaktische Grundlegung in der Aus-
bildung des »nachschaaffenden« Künstlers. Die angewandte Zeichnung als Do-
kument der Kunstgewerbeschulgeschichte 1850–1920, Neubrandenburg 2001
Wolfgang Kemp: Einen wahrhaft bildenden Zeichenunterricht überall einzuführen.
Zeichnen und Zeichenunterricht der Laien 1500–1870, Frankfurt a. M. 1979

Johannes Kirschenmann

Zeichnen als Erkenntnis

→ Bild und Sprache | Imagination | Mimesis | Naturalismus/Realismus/Verismus |
Wahrnehmung | Zeichenunterricht, historisch

Um sich die Welt denkend und erkennend zu erschließen, steht dem Menschen nicht nur die Sprache zur Verfügung, sondern auch das Denken in Bildern oder das Schaffen von Bildern im Zeichnen. Das Zeichnen ist eines der wesentlichsten, wenn nicht das zentrale Medium bildnerischen Handelns, in der Kunst, → Kunstpädagogik wie auch in der Wissenschaft.

Die Frage nach den Erkenntnismöglichkeiten zeichnerischen Handelns hat eine lange Tradition im kunsttheoretischen – sowie in jüngerer Zeit auch im kunstpädagogischen – Diskurs.

Die Zeichnung ist ein Medium, das sich in spezifischer Art und Weise auf die Generierung von Erkenntnis auswirkt. Zeichenprozesse bieten Erkenntnismöglichkeiten, die Sprache als Denkform so nicht erlaubt. Zeichnen kann im Unterschied zur Sprache, die logischen Gesetzmäßigkeiten folgt, als eine analogische Denk- und Handlungsform verstanden werden. Im performativen Hervorbringen (→ Performance/Performativität) von linearen Gebilden im Zeichnen werden Räume von Erkenntnis geschaffen, mit denen der Zeichnende im Prozess aktiv handelnd umgeht. Argumente für die Erkenntnismöglichkeiten des Zeichnens bieten zeichentheoretische Theorien ebenso wie philosophische Erkenntnistheorien zur → Mimesis bzw. mimetischen Aneignung von Welt.

Für die konkrete Bildproduktion spielt die Unmittelbarkeit zeichnerischer Prozesse eine wesentliche Rolle: Mit einem einfachen Zeichenwerkzeug wie einem Bleistift kann der Zeichnende mit wenigen Strichen lineare Gebilde erschaffen, die in der Visualisierung des Zeichnens Denkprozesse anregen oder bereits vorhandene weiter entwickeln. Die einfache Handhabung macht es möglich, dass auch ungeübte Zeichner das Medium nutzen können, um Denkprozesse zu konkretisieren. Die Erkenntnisoption erstreckt sich sowohl auf vage Ideen, die nur in der → Imagination vorhanden sind, wie auf die Auseinandersetzung mit einem Erkenntnisobjekt, das sichtbar und abbildbar ist. Das präzise Beobachten und Erkennen von Form, Oberfläche und struktureller Beschaffenheit des abzubildenden Erkenntnisobjektes wird in der motorischen Geste des Zeichnens bzw. der Abbildungsgebärde zu einer sichtbaren Deutung und Klärung. Im Zusammenspiel von visueller → Wahrnehmung und zeichnender Hand wird das Gesehene in lineare Form transformiert.

Die kunstpädagogische Beforschung der Korrelation von Zeichnen und Erkenntnis führt u. a. zu der Frage, an welcher Stelle sich in der dynamischen Verbindung von Vorstellen, motorischem Agieren und Wahrnehmen im Zeichenprozess eine Situation ergibt, in der neues Denken provoziert wird, das als »Erkenntnis« bezeichnet werden kann. Ein Ansatz, diese kunstpädagogisch relevanten Fragen zu bearbeiten liegt in empirischer Forschung wie theoretischer Fundierung.

Der Disegno und die Nachwirkungen

Die bedeutsamste historische kunsttheoretische Konzeption, in welcher Zeichnen hinsichtlich des Erkennens von Welt reflektiert wird, ist der Disegno (von lat. *designare*: zeichnen, bezeichnen, im Umriss darstellen). Disegno umfasst in der Bedeutung eine intellektuelle Konzeption und bedeutet insofern mehr als Zeichnen im Sinne einer Handlung oder Technik. Der Disegno avanciert im theoretischen Diskurs der Florentiner Akademie in den 60er-Jahren des 16. Jahrhunderts zum Inbegriff dessen, was die symbiotische Verbindung von Auge, Hand und Geist vermag: Zeichnen wird als symbiotische Einheit von Wahrnehmen, Denken und motorischem Handeln im Zeichenprozess als Erkenntnisakt postuliert, der sowohl für die Kunst als auch die Wissenschaft Gültigkeit besitzt, ein Denkvorgang, der sich im Zeichnen formt und ausdrückt. Der Disegno ist Grundlage nicht nur der Künste, → Architektur, Bildhauerei (→ Skulptur/Plastik) und → Malerei. Der maßgebliche Disegnotheoretiker Giorgio Vasari propagiert die Zeichnung als Ausformung der reinen »Idea« im Sinne eines umfassenden künstlerischen Vorstellungsvermögens (→ Renaissance).

Die Doppelfigur sinnlicher und praktischer Erkenntnis zeigt sich exemplarisch in den zeichnerischen Studien Leonardo da Vincis. Sein Erkenntnisinteresse, die Naturgesetze, die der Sichtbarkeit zugrunde liegen, zeichnend zu ergründen, offenbart sich in seinen anatomischen Studien, in optischen Forschungen, in vielfältigen Erfindungen von Maschinen und Geräten aller Art und Funktion. Präzise Naturbeobachtung und zeichnende Klärung verknüpfen sich mit sprachlichen Notationen zur Klärung der beobachteten Phänomene. Zeichnen dient hier – dies belegt die Synthese von the-

oretischer und zeichnerischer Tradition mit innovativen Verfahren – als ein Mittel des systematischen Forschens in enger Verbindung von Kunst und Wissenschaft (→ Naturalismus/Realismus/Verismus).

In der Folge des über Jahrzehnte wechselvoll geführten Disegno-Diskurses lässt die Hochschätzung des Zeichnens zwar nach, doch bleibt das Medium über Jahrhunderte ein Mittel der Erkenntnis – und dies nicht nur in der Kunst, sondern auch in der Wissenschaft und Philosophie. Mit Johann Heinrich Pestalozzis geometrisiertem Zeichnen im Rahmen seiner Elementarerziehung wird Zeichnen zu Beginn des 19. Jahrhunderts Bestandteil allgemeiner Bildung. Da Pestalozzi in Anlehnung an Immanuel Kant eine Analogie von Naturphänomenen mit menschlichem Erkenntnisvermögen annimmt, lautet sein zentraler Erkenntnis-Begriff »Anschauung« (→ Zeichenunterricht, historisch). Das »richtige« Sehen in Kombination mit Zeichnen ermöglicht es demnach, klare Vorstellungen zu entwickeln und aus diesen deutliche Begriffe zu bilden.

Kunstdidaktische Komponenten im Kontext »Zeichnen als Erkenntnis«

Aus aktueller kunstpädagogischer Perspektive steht im Mittelpunkt einer epistemisch orientierten Zeichendidaktik die Analyse und modellhafte Entwicklung von Zeichensituationen, die in ihren situativen, materiellen und medialen Bedingungen dem Zeichnen als Erkenntnisprozess zuträglich sind. Wesentliche Komponenten sind neben den Erkenntnisinhalten und den Materialien, die zum Einsatz kommen, das Erkenntnisinteresse der Zeichnenden. Didaktische Settings sind demnach kontextuell und atmosphärisch so zu gestalten, dass Neugier und intrinsische Motivation die Zeichenprozesse bestimmen und vielfältige Erfahrungen und Erkenntnisse die Selbstbildung befördern. Ziel einer auf Erkenntnisprozesse ausgerichteten Zeichendidaktik ist es, Schüler und Studierende zu befähigen, das Zeichnen als epistemisches Medium des Entwerfens und Denkens zu erkennen, zu reflektieren und als Möglichkeitsraum gestaltend zu nutzen.

Das vergleichende reflektierte Sprechen über Zeichenprozesse ist zudem wesentlicher Bestandteil einer epistemischen Zeichendidaktik (→ Bild und Sprache, → Kunstpädagogische Handlungsfelder): Im gemeinsamen Austausch von Erfahrungen werden diese für einen bildenden Verstehensprozess zugänglich und reflektierbar. Wissenserweiterung wird benannt und fundiert weitere Wissensbildung. Zeichnen unterstützt damit mittels der Präzisierung der Beobachtung und Notation das Klären eines Phänomens, ermöglicht mit der Visualisierung Bewusstwerdung und weiterhin sprachliches Formfinden. Zeichnen differenziert die Sprache an der Stelle, an der die Worte noch nicht zugänglich sind oder nicht existieren.

Interdisziplinäre Forschung zu Zeichnen als Erkenntnis

Angeregt durch die jüngere neurophysiologische Forschung, die den erheblichen Einfluss der Hand und ihrer motorischen Aktivität auf das Denken u. a. mit der These der »Motorischen Intelligenz« untersucht und belegt, werden historische kunstthe-

oretische Konzepte zum Zeichnen wie der Disegno, die eng mit künstlerischer Praxis verknüpft sind, wieder relevant: Mit dem Begriff der »motorischen Intelligenz« ist ein Ansatz verbunden, der das Disegno-Postulat der gelehrten Hand (*docta manus*) im Zeichnen neu justiert. Die Bedeutung der gelehrten bzw. vergeistigten Hand und des Handlungswissens im Zeichnen wird in den letzten Jahren denn auch für den Diskurs in der Kunsttheorie und Kunstpädagogik (wieder-)entdeckt und diskutiert (→ Kunstpsychologie). Aktuelle neurowissenschaftliche und philosophische Befunde zu den Möglichkeiten menschlicher → Wahrnehmung und Erkenntnis auf der Folie von Kognition und Emotion geben wesentliche Impulse, kunstpädagogische Zeichenforschung mit Blick auf Erkenntnisprozesse weiter zu entwickeln.

Literatur:

- Barbara Lutz-Sterzenbach: Epistemische Zeichenszenen. Zeichnen als Erkenntnis in der Kunstpädagogik und interdisziplinären Bezugsfeldern, München 2015
- Barbara Lutz-Sterzenbach – Johannes Kirschenmann (Hgg.): Zeichnen als Erkenntnis. Beiträge aus Kunst, Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik, München 2014
- Ursula Brandstätter: Erkenntnis durch Kunst. Theorie und Praxis der ästhetischen Transformation, Wien – Köln – Weimar 2013
- Wolfgang Legler: Einführung in die Geschichte des Zeichen- und Kunstunterrichts von der Renaissance bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, Oberhausen 2011
- Horst Bredekamp: Darwins Korallen. Frühe Evolutionsmodelle und die Tradition der Naturgeschichte, Berlin 2005
- Wolfgang Kemp: Disegno – Beiträge zur Geschichte des Begriffs zwischen 1547 und 1607, in: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft, Bd. 19, Marburg 1974, S. 219–240